

Die kleine Bertha war zu Anfang dieses Gespräches auf einmal eilig fortgelaufen, ohne zu sagen warum; jetzt kam sie aber freudig hüpfend wieder zurück und hielt in jeder Hand ein Blumensträußchen. „Seht da,“ rief sie, „wir haben in unserem Garten doch auch spanische Blumen, die in Spanien selbst nicht schöner sein können, da, diese spanischen Wicken! Schaut nur, wie schön weiß und rot dieses eine Sträußchen hier, und wie lieblich rot und blau das andere ist. Und riecht einmal daran, wie gut sie riechen!“ Sie gab das rote Sträußchen dem Antonio und das blaue dem Monso.

„Das ist schön, liebe Bertha,“ sagte der Knabe, „daß du den hochwürdigen Herrn und auch den anderen Herrn mit Blumen beschenkst. Wir haben noch nie einen Fremden leer, ohne eine Blume oder einige Früchte aus unserem Garten hinweggehen lassen. Du erinnerst mich an das, was ich über dem Gespräche von dem schönen gelobten Lande Spanien vergessen habe. Ich werde sogleich wieder da sein!“

Er sprang fort und brachte das Körbchen mit den schönen roten Kirschen, das er unter dem Baume hatte stehen lassen und sagte: „Da meine lieben Herren, ist eine kleine Erfrischung für Sie. Essen Sie die Kirschen, bis der Vater kommt. Sie sind sehr süß und kommen eben frisch vom Baume.“

Über die lieblichen zwei Kinder und ihr freundliches Wohlwollen vergaß Don Monso seine traurigen Gedanken und wurde wieder heiter. „Sieh, Antonio,“ sagte er, „wie diese unschuldigen Kinder so freundlich und wohlwollend, so fröhlich und kummerlos sind! Das waren wir einst auch — und das könnten wir noch sein, wenn wir so unschuldig geblieben wären, wie sie!“

---

#### Einundzwanzigster Abschnitt.

#### Der Vater.

Der Vater der lieblichen Kinder kam jetzt die Allee herauf. Monso ging ihm einige Schritte entgegen und überreichte ihm den Brief. Ferdinand las den Brief, blickte Monso verwundert an und bezeugte ihm seine Ehrerbietung. Auch dem Vater Franziskaner erwies er die gebührende Achtung. Monso, dem die Kniee bebten, setzte sich wieder auf die Bank und bat